



Mogg Clemens
Ratschach

ezb / TB Zauner
GmbH
Technisches Büro für
Angewandte Ge-
wässerökologie und
Fischereiwirtschaft
Markstraße 53
4090 Engelhartzell



Dr. Gerald Zauner
ezb / TB Zauner
GmbH

Die Donau bei
Engelhartzell –
hier lebt der letzte
sich natürlich
fortpflanzende
Störbestand
Mitteleuropas. An
beiden Ufern sind
zur Strukturierung
gescullete
Kiesbänke
erkennbar.

Foto: C. Ratschach

Sterlet-Projekt im Oberen Donautal

Ausgangslage

Ursprünglich waren in der österröich-
schen Donau fünf Störarten (Acipenser-
idae) heimisch: Hausen, Waxdick, Glatt-
dick, Sternhausen und Sterlet. Die größte
davon, der Hausen, wurde ursprünglich
bis zu 8 m lang und drei Tonnen schwer.
Nur der kleinwüchsige Sterlet lebt ganz-
jährig im Süßwasser, die übrigen Arten
führten ursprünglich Langdistanzwande-
rungen durch, die im Donausystem vom
Schwarzen Meer über Österreich hinaus
nach Bayern reichten (anadrome Le-
bensweise). Auch der Glattdick bildete
ursprünglich auch Süßwasserbestän-
de aus, diese Störart dürfte aber in der
Donau gänzlich ausgestorben sein. Die
Ursache für den Bestandsrückgang bei
den ins Meer wandernden Arten liegt an
der Überfischung an der Unteren Donau
und an Kraftwerken, die als Wanderrin-
dernisse wirken. In der österröichischen
Donau wurden aber schon ein Jahrhun-
dert vor Errichtung der Kraftwerke am
Eisernen Tor fast keine anadromen Störe
mehr gefangen.

Der Sterlet ist diesem Schicksal his-
lang entgangen. Zwar ist auch diese im
Anhang V der europäischen Fauna-Flo-
ra-Habitat-Richtlinie gelistete Störart in
Österreich aus der March und Thaya,
der Mur, dem Inn und der Salzach so-
wie aus dem überwiegenden Teil der
Donau ganz verschwunden. Im Bereich
der Stauwurzel des Donaukraftwerks
Aschach (Grenzstrecke zu Bayern; bei
Engelhartzell) konnte sich aber eine
reproduzierende Population erhalten. Es
handelt sich dabei um den einzigen re-
produzierenden Bestand Österreichs und
Deutschlands.

Aufgrund der wahrscheinlich sehr
geringen Individuenzahl und des be-
schränkten Lebensraums ist dieser Be-
stand aber sehr verletzlich. Die Sterlets
meiden den Staubeereich, während in der
noch rascher strömenden Stauwurzel
über die letzten Jahrzehnte verteilt immer
wieder Exemplare nachgewiesen wurden.

Am regelmäßigsten – jedes Jahr we-
nige Dutzend Tiere – werden sie durch
die Berufsfischer direkt im Unterewasser
des Kraftwerks gefangen. Diese Fänge
bestehen aus Sterlets unterschiedlicher
Größe, beginnend bei Jungtieren bis hin
zu Exemplaren um einen Meter Länge.

Enorme Wissensdefizite

Über die Ursache, wieso sich der Ster-
let nur hier bzw. gerade hier halten konn-
te, kann man zum derzeitigen Wissens-
stand nur spekulieren. Möglicherweise
ist die Sondersituation, dass an der Sohle
dieser Stauwurzel eine stark überströmte
Felsformation ansteht („Jochenstein-
Kachlet“) dafür Ausschlag gebend. In
der Literatur gibt es Hinweise, dass der-
artige Bereiche als Laichplätze für Störe
dienen. Trotzdem ist schwer verständlich,
wieso die Art im übrigen ehemaligen
Verbreitungsgebiet ausgestorben ist, das
einemals sehr weitläufige Gewässerstre-
cken umfasste. Erst in der ungarisch-
slowakischen Donau und in der Theiß
sind wieder Sterletbestände zu finden.

Allerdings haben detaillierte gene-
tische und morphologische Erhebungen
im Jahr 2007 gezeigt, dass in dieser Po-
pulation neben reinassigen Sterlets auch

Hybride mit dem Sibirischen Stör auf-
treten (Ludwig et al. 2009). Dadurch ist
einerseits eine natürliche Reproduktion
von Stören im Gewässer belegt (diese
Hybride sind in der Aquakultur nicht üb-
lich). Andererseits wurde damit ein wei-
terer, bisher unbekannter Gefährdungs-
faktor für diese Population aufgezeigt.
Erfreulicherweise wurden zwischenzei-
tlich ausschließlich Fänge von reinras-
sigen Individuen bekannt, sodass es sich
bei diesen Hybridisierungen möglicher-
weise nur um ein kurzfristiges Phänom-
en handelte. Dies zeigt aber, dass von
Flüchtlingen aus der Aquakultur oder
aus Teichen oder Aquarien ausgesetzten
Stören unterschiedlicher Arten ein sehr
hohes Gefährdungspotential für die au-
tochthone Sterletpopulation ausgeht. Be-
satz von Stören in freie Gewässer sollte
daher unbedingt unterbleiben!

In den letzten Jahren lauten verstärkt
Anstrengungen zur Re-Etablierung von
Störbeständen durch wissenschaftlich
begleitete Besatzmaßnahmen, sei es von
anadromen Arten (wie im Rheingebiet)
oder vom Sterlet im bayerischen Do-
naugebiet. Allerdings sind derartige An-
strengungen nur als Versuche zu sehen,
solange nicht grundlegende Fragen über



LUDWIG, A., LIPPOLD, S., DEBUS, L. & R. REINARZT (2009): First evidence of hybridisation between endangered sterlets (*Acipenser ruthenicus*) and exotic Siberian sturgeons (*Acipenser baeri*) in the Danube River. — Biol. Invasions 11: 753-760.



notwendige Habitate und Wanderbewe-
gungen von Stören zwischen diesen Teil-
habitaten beantwortet sind.

Sterlet-Projekt in Oberösterreich

Diese Fragen können in Bezug auf
den Sterlet in Mitteleuropa derzeit nur
am Standort Engelhartzell/Jochenstein
geklärt werden. Derzeit besteht über
die oben genannten Vermutungen hi-
naus weder über Populationsgröße, Ge-
fährdungsfaktoren, Laichplätze, Jung-
fischhabitate noch Habitatnutzung bzw.
Wanderungen im Jahresverlauf Wissen,
das über Vermutungen hinausgeht. Es
handelt sich beim Sterlet also nicht nur

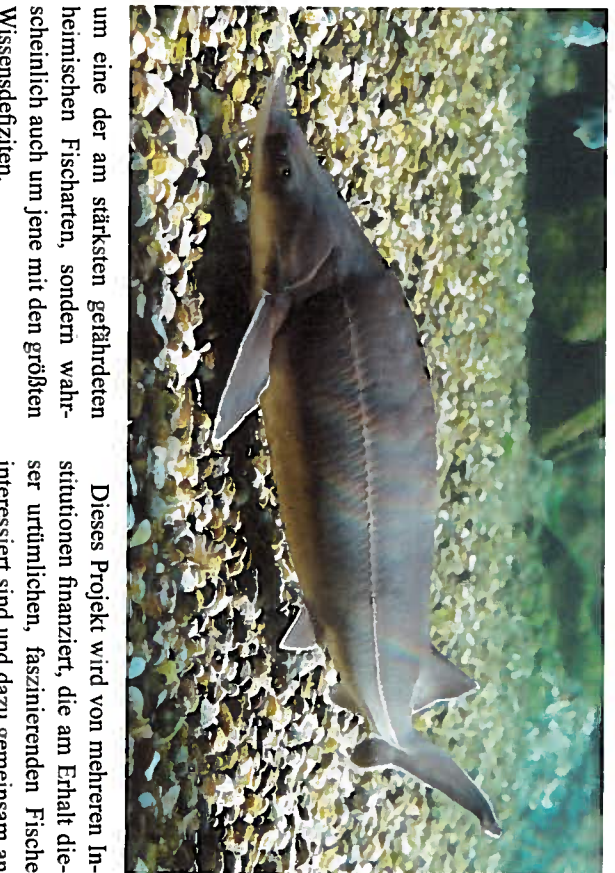
Daher wurde 2013 ein Projekt gestartet,
das für den Schutz oder die
Re-Etablierung von Sterlet-
beständen grundlegende In-
formationen liefern soll. Im
heurrigen Jahr werden dazu
Vorversuche durchgeführt
und methodische Fragen ge-
klärt.

In den darauf folgenden
zwei Jahren werden unter-
schiedliche Methoden ange-
wendet, die von Driftnetz-
erhebungen, individuellen
Markierungen (mittels im-
plantierter Chips) bis hin zur
telemetrischen Verfolgung von mit Sen-
dern versehenen Fischen reichen können.



Störe im
Engelhartzeller
Großaquarium.
V.l.n.r.: Waxdick,
Hausen,
Sternhausen.

Foto: C. Ratschach



um eine der am stärksten gefährdeten
heimischen Fischarten, sondern wahr-
scheinlich auch um jene mit den größten
Wissensdefiziten.

Dieses Projekt wird von mehreren In-
stitutionen finanziert, die am Erhalt die-
ser urtümlichen, faszinierenden Fische
interessiert sind und dazu gemeinsam an

einem Strick ziehen – die Landesbeir-
lungen für Naturschutz, Oberflächenge-
wässerswirtschaft sowie Land- und Forst-
wirtschaft und der Oberösterreichische
Landesfischereiverband. Das Konzept
dazu stammt von der Firma ezb-TB
Zauner aus Engelhartzell, das dieses
Projekt vor Ort umsetzen wird.

Stör-Großaquarium

Für alle an der Donau-Fischfauna In-
teressierten besteht nur ein paar Dutzend
Meter Luftlinie vom natürlichen Sterlet-
Lebensraum eine besondere Attraktion.
Im Nahebereich des Stifts Engelszell
wurde ein Großaquarium errichtet. In
diesem mit 100.000 Liter Volumen größ-

Kleiner Sterlet au
dem Unterewasser
des Kraftwerks
Jochenstein.

Foto: C. Ratschach

Geöffnet ist das Aquarium vom 1.5. bis
30.9. täglich von 13-17 Uhr
Ort: Nähe Stift Engelszell
Auf Anfrage (Gruppenführung) auch au-
ßerhalb der Öffnungszeiten
Nähere Informationen:
www.donaugigant.com



Donausterlet.
Foto: C. Ratschach